

# Politik für den öffentlichen Raum



Stephan Reiß-Schmidt

München, 22.12.2016: *Tausende demonstrieren vor der Oper für eine offene Gesellschaft*; Washington, 21.1.2017: *Women's March on Washington – Hunderttausende demonstrieren gegen Donald Trump*. Diese zwei Meldungen aus den letzten Wochen erinnern daran, dass gesellschaftlicher Diskurs und Politik wieder zunehmend im öffentlichen Raum stattfinden. Offene, demokratische Gesell-

schaften (und erst recht solche, die für Offenheit und Demokratie kämpfen) brauchen öffentliche Räume und definieren sich über deren Aneignung.

## Mehr als Städtebau

Öffentliche Räume sind konstituierende Elemente vor allem der europäischen Stadt. Stadtgrundrisse sind über Jahrhunderte hinweg konstant, trotz Stadtbränden, Erdbeben und Kriegen, und bilden eine Art „physisches Stadtgedächtnis“ als Teil des kollektiven Gedächtnisses. Straßen, Plätze und Parks sind jenseits ihrer Funktionen Träger von Bedeutungen, Erinnerungen und Erzählungen, die die Eigenlogik und Identität einer Stadt repräsentieren. Der öffentliche Raum ist nicht nur ein Thema für Städtebau und Verkehrsplanung, sein Management dreht sich nicht nur um Videoüberwachung und Sauberkeit. Städte brauchen deshalb eine umfassende Politik für den öffentlichen Raum als räumliche Voraussetzung einer offenen Gesellschaft, als Ort von Integration und Solidarität, von Festen und Konflikten.

Öffentliche Räume und ihre sozialen und kulturellen Funktionen stehen verstärkt unter Druck – nicht nur durch die ungebrochenen Ansprüche des ruhenden und fahrenden Autoverkehrs. Urbane Vielfalt und Mischung haben unter dem Druck der Bodenpreise und der Immissionsschutzvorschriften eher abgenommen. Mit der Verdrängung von bezahlbarem Wohnraum ging die Verödung oder Kommerzialisierung von Straßen und Plätzen einher. Die soziale Nutzungsdichte des öffentlichen Raums hat auch durch den seit den 1950er Jahren fast verdreifachten Wohnflächenkonsum je Einwohner abgenommen. Mehr Verkaufsflächen, Außengastronomie und Veranstaltungen haben einerseits zur Belebung von Straßen und Plätzen in der Innenstadt beigetragen, schränken aber andererseits die freie Zugänglichkeit und Nutzbarkeit für alle ein. Als Ort politischer Öffentlichkeit gerät der bald lückellos videoüberwachte öffentliche Raum in eine Zangenbewegung zwischen rechtspopulistischer und sicherheitspolitischer Vereinnahmung.

## Perspektivenwechsel

Öffentlicher Raum bleibt knapp, er wird aber für einen durch digitale Medien, globale Mobilität und durch die Auflösung lokaler und familiärer Bindungen geprägten städtischen Alltag als Ort sozialer Interaktion und Integration zugleich immer wertvoller. Angesichts zunehmender Risiken für die ästhetischen und sozialen Qualitäten öffentlicher Räume brauchen wir einen Perspektivenwechsel von technisch-funktionaler Planungsrationaltät zu sozialen, kulturellen und politischen Strategien. Das bedeutet zum Beispiel:

- kompakte und gemischt genutzte Stadtstrukturen mit lebendigen Erdgeschosses,
- neue Mobilitätskultur – Stadt der kurzen Wege mit multimodal vernetzter Mobilität,
- chancengerechter Zugang, zeitliche bzw. räumliche Nutzungsprioritäten,
- physische und mentale Barrierefreiheit,
- soziale und ästhetische Baukultur statt technischer Funktionserfüllung,
- mehr Lösungsalternativen, Kooperation und Koproduktion.

## Politik für den öffentlichen Raum

Eine ressortübergreifende Politik für den öffentlichen Raum gehört als Teil einer integrierten Stadtentwicklungsplanung zum Kernbereich kommunaler Daseinsvorsorge. Angesichts des Wandels im Nutzungs- und Mobilitätsverhalten erfordert eine Politik für den öffentlichen Raum vor allem Mut zum Experiment. Aus neuen Formen der Kooperation und Koproduktion können zeitlich befristete und baulich nicht verfestigte Nutzungen entstehen und die integrative und identitätsstiftende Funktion öffentlicher Räume stärken. Je mehr ein nachhaltiger Umgang mit Flächen und Energie zu einer Beschränkung des Zuwachses privat verfügbarer Flächen führt, je mehr die Qualität der Mobilität nicht allein in Fahrzeiten und überwundener Distanz gemessen wird und je mehr Nähe und Nachbarschaft eine Neubewertung erfahren, desto bedeutsamer werden neue Funktionen und Bedeutungen des öffentlichen Raums in der Stadt. Die Beiträge im vorliegenden Heft bieten hierfür konzeptionelle Orientierung und anregende Fallstudien.

Stephan Reiß-Schmidt

Dipl.-Ing. Stadtdirektor, Leiter der Hauptabteilung Stadtentwicklungsplanung, Landeshauptstadt München